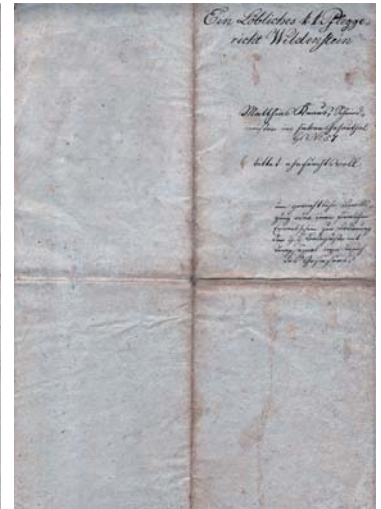
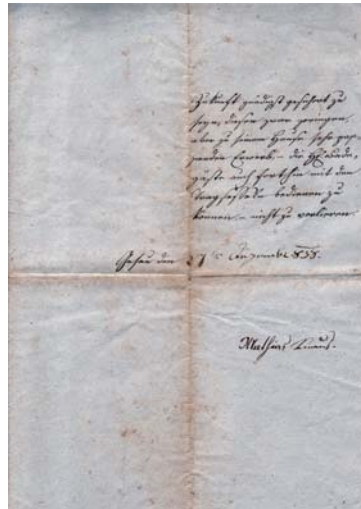
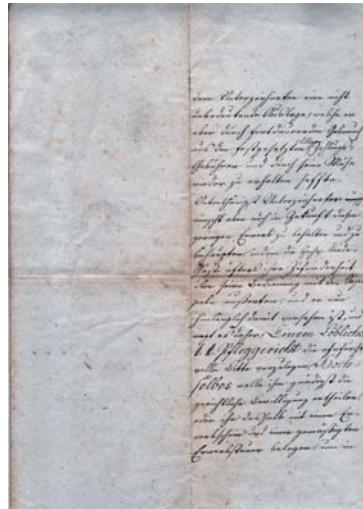
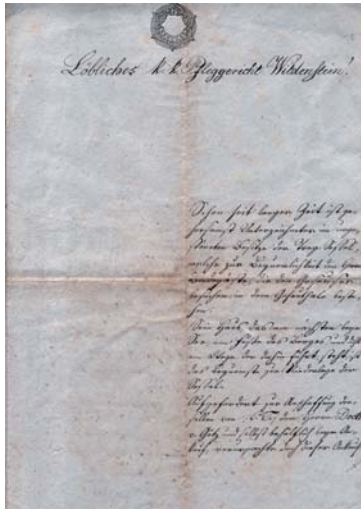


Touristische Anfänge bis 1878



Faksimile des Ansuchens des Gosauschmied- Wirtes um die Genehmigung, Gäste mit Sesseln tragen zu dürfen (1838)
Quelle: Gosauschmied



Gosauschmied vor im 19. Jh.
Quelle: "Dachstein - Wolfgang Laserer"



Gosauschmied im 19. Jh. innen -
der Schmiedebetrieb war Haupterwerb.
Quelle: "Dachstein - Wolfgang Laserer"

Im 19. Jahrhundert entdeckte die "feine Gesellschaft" aus Wien das Salzkammergut als Sommerfrische. Die durch den Verfall des Salzpreises krisengeschüttelte Region ergriff dankbar diese Chance. Der Schwerpunkt konzentrierte sich auf das durch die Kaiserbesuche berühmte Ischl, das kurzfristig sogar (nach Mariazell) der zweitgrößte Tourismusort Österreichs war. Abgelegene Orte wie Gosau waren für Tagesausflüge oder Jagdpartien beliebt, davon zeugt das "Kaiserzimmer" beim Gosauschmied, das dauerhaft reserviert war. Damals wurde der Gosauschmied zum Ausgangspunkt für alle Unternehmungen in die Berge. Der Gosauschmied war auch Standpunkt der Sesselträger, die diejenigen die es sich leisten konnten, auf die Almen trugen. Hochalpines Gelände war wegen der Gefahren tabu, auch hatten die Gletscher damals ein Maximum erreicht der Gosaugletscher reichte bis zum Hohen Riedel.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen zusätzlich zu den Adeligen zunehmend Bürger in größeren Mengen. Dies vor allem deswegen, weil sich der Bergtourismus massiv entwickelte. Die "gefährlichen Berge" wurden immer mehr zum Ziel der Mittelschicht. Forschende Vorreiter der Naturkunde wie Prof. Friedrich Simony trugen die Kunde von den wunderschönen Bergen um den Dachstein in die östlichen Regionen der Monarchie. Zusätzlich verstärkt wurde diese frühe "Tourismuswerbung" durch Künstler wie den Maler Rudolf von Alt oder den Schriftstellern Arthur Schnitzler und Adalbert Stifter, der der Region mit der Novelle "Bergkristall" ein Denkmal setzte.

Die Gründung des Alpenvereins 1862 war Ausdruck der Begierde nach den Bergen. Nach der Verschmelzung mit den deutschen Bergsteigern zum Deutsch-Österreichischen Alpenverein 1873 schlug auch die Geburtsstunde der "Section Austria", die in den Folgejahren speziell am Dachstein aktiv war.



Sesselträger am Gosausee. Der Vorläufer der modernen Führertätigkeit
Quelle: "Dachstein - Wolfgang Laserer"

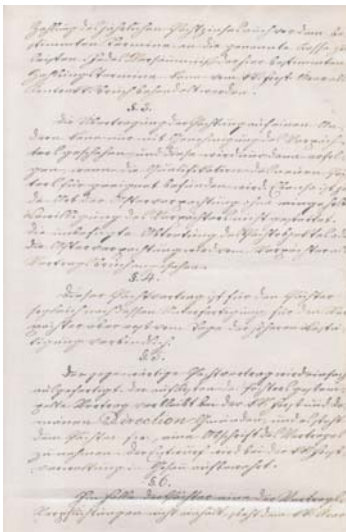
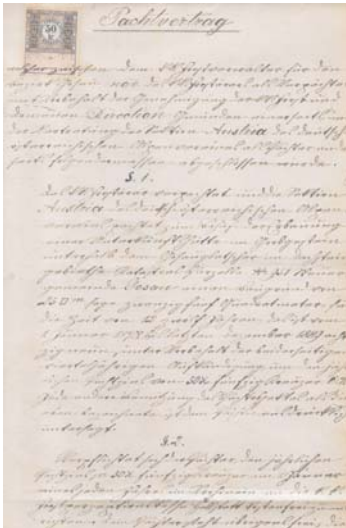


So präsentierte sich Mitte des 19. Jh. der Dachstein. Der Gletscher ging noch bis zum "Hohen Riedel"
Gemälde von Rudolf von Alt, Quelle: "Dachstein - Wolfgang Laserer"

Grobgesteinhütte ab 1879



Der Vorläufer der Grobsteinhütte, die Gschlösskirche. Gemälde von Friedrich Simony aus 1844, Foto aus 1996
Quelle: Walter Greger / Traunspiegel



Pachtvertrag Grobsteinhütte (1879)

Pachtvertrag

Welcher zwischen dem k.k. Forstverwalter für den Bezirk Gosau des k.k. Forstärars als Verpächter mit dem Vorbehalt der Genehmigung der k.k. Forst- und Domäneninspektion Gmunden einerseits, und der Vertretung der Sektion Austria des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins als Pächter andererseits folgendermaßen abgeschlossen wurde.

§1

Das k.k. Forstärar verpachtet und die Sektion Austria des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins pachtet zum Behufe der Erbauung einer Unterkunfthütte im Grobgestein unterhalb dem Gosagletscher im Dachsteingebiete Katastral Parzelle No 951 Steuergemeinde Gosau einen Baugrund von 24 m2, sage zwanzigfünf Quadratmeter, für die Zeit von 12 zwölf Jahren, das ist vom 1. Jänner 1878 bis letzten Dezember 1889 achtzigneun, unter Vorbehalt der beiderseitigen vierteljährlichen Aufkündigung, um den jährlichen Pachtzins von 50 Kreuzer. Jede andere benützung des Pachtobjektes als die oben bezeichnete ist dem Pächter ausdrücklich untersagt.

§2

Verpflichtet sich der Pächter, den jährlichen Pachtzins von 50 Kreuzern am 1. Jänner eines jeden Jahres im Vorhinein an die k.k. Forstperzeptionskasse Hallstatt kostenfrei zu entrichten. Dem Pächter steht übrigens frei, die Zahlung des jährlichen Pachtzinses auch vor dem bestimmten Termine an die genannte Kassa zu leisten. Jedes Versäumnis der hier bestimmten Zahlungstermine kann vom k.k. Forstärar als Kontraktsbruch behandelt werden

§3

Die Übertragung der Pachtung auf einen Anderen kann nur mit Genehmigung des Verpächters geschehen, und diese wird nur dann erfolgen, wenn die Qualifikation des neuen Pächters für geeignet befunden wird. Ebenso ist jede Art der Aftverpachtung ohne eingeholte Bewilligung des Verpächters nicht gestattet. Die unbefugte Abtretung des Pachtobjektes oder die Aftverpachtung wird vom Verpächter als Vertragsbruch angesehen.

§4

Dieser Pachtvertrag ist für den Pächter sogleich nach dessen Unterfertigung, für den Verpächter aber erst vom Tage der höheren Bestätigung verbindlich.

§5

Der gegenwärtige Pachtvertrag wird einfach ausgefertigt. Der auf Kosten des Pächters gestempelte vertrag verbleibt bei der k.k. Forst- und Domäneninspektion Gmunden, und es steht dem Pächter frei, eine Abschrift des Vertrages zu nehmen. Der Entwurf wird bei der k.k. Forstverwaltung in Gosau aufbewahrt.

§6

Im Falle der Pächter eine der vertragsverpflichtungen nicht einhält, steht dem k.k. Arar das Recht zu, die sofortige Auflösung des Pachtvertrages ohne vorhergehende Aufkündigung und ohne Verbindlichkeit zur Pachtzinsrückzahlung auszusprechen. Der Pächter ist verpflichtet, nach Ablauf der Pachtzeit oder nach ausgesprochener Auflösung des Vertrages, die auf der gepachteten Fläche errichteten Objekte binnen 4 Wochen zu entfernen, widrigenfalls der k.k. Forstärar berechtigt ist, dies auf Gefahr und Kosten des Pächters vorzunehmen.

Gosau am 11. Juni 1879

Heinrich Renner

k.k. Forstverwalter und Vertreter des k.k. Forstärars

Gebhartl

Der Vorstand der Sektion Austria des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

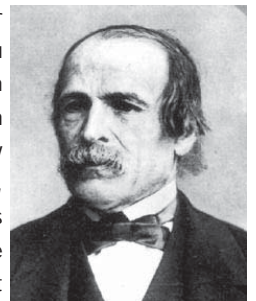
Z 3361 von 1879

wird aufgrund des Erlasses des k.k. Ackerbau Ministeriums vom 1. Mai 1879 Z 3919/545 genehmigt
Gmunden am 10. Juli 1879



Die Grobsteinhütte 1942. Die Hütte war bis in die 1960er Jahre noch relativ intakt.
Quelle: Archiv Grettl Urstöger

Ende des 19. Jahrhunderts kamen immer mehr Menschen nach Gosau, um den Dachstein zu besteigen. Die Unternehmung war jedoch vom Gosauschmied aus ausgesprochen weit, musste doch Auf- und Abstieg kalkuliert werden. Friedrich Simony erkundete deshalb vorerst die "Gschlösskirche", eine Höhle nahe des damaligen Gletscherendes als mögliche Zwischen- Unterkunft. Noch heute sind dort Mauerreste und Scherben aus dieser Zeit vorhanden. Durch die Feuchtigkeit und die Kälte in der Höhle wurde der Plan aber rasch verworfen. Die "Gschlösskirche" galt übrigens lange als verschollen und wurde 1996 mit großer medialer Anteilnahme von Walter Greger und Norbert Leutner aus Bad Ischl "wiederentdeckt".



Prof. Friedrich Simony (1813 - 1896)
Quelle: Wikipedia

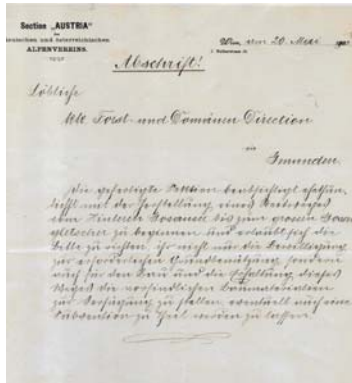


Dr. Hermann v. Barth (1845 - 1876)
Quelle: Wikipedia

1878 wurde dann auf betreiben Simonys und seines Freundes Dr. Hermann von Barth vom Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein mit dem Bau der Grobsteinhütte auf 1.638 m Seehöhe begonnen. Der Platz wurde wegen der Nähe zur einzigen dauerhaft fließenden Quelle gewählt. Ein Zustiegsweg und die Hütte selbst wurden am 9. Juli 1879 feierlich als erste alpine Unterkunft am Dachsteinweg von Gosau aus eröffnet.

Die Grobsteinhütte bot Platz für 10 Personen unter einfachsten Verhältnissen. 1885 erfolgte eine Generalsansierung, die Hütte wurde dabei auch mit Holzvertäfelungen versehen. Nach der Errichtung der Adamekhütte verfiel die Hütte aber langsam immer mehr, brauchbare Einrichtungsgegenstände wurden auf die Adamekhütet gebracht. Heute ist die Grobsteinhütte nur mehr eine Ruine.

Wegebau und Vorbereitungen ab 1901



Bittbrief der Sektion Austria an die Forstverwaltung Gmunden zwecks Wegebau 1902
Quelle: Archiv Gretl Urstöger

20. Mai 1902

An die löbliche k.k. Forst- und Domänen- Direction in Gmunden

Die gefertigte Sektion beabsichtigt ehetunlichst mit der Herstellung eines Reitweges vom Hinteren Gosausee bis zum Großen Gosagletscher zu beginnen und erlaubt sich die Bitte zu richten, ihr nicht nur die Bewilligung zur erforderlichen Grundbenützung, sondern auch für den Bau und die Erhaltung dieses Weges die vorfindlichen Baumaterialien zur Verfügung zu stellen, eventuell auch eine Subvention zu Teil werden zu lassen.



Bauskizze für den Adamekhütten- Reitweg aus 1902
Quelle: Archiv Gretl Urstöger



Der Punkt bezeichnet den Standort der Adamekhütte, Bild ca. aus 1905
Quelle: Archiv Gretl Urstöger

1900 entstanden die ersten Pläne der Sektion Austria des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, einen besseren Weg vom Hinteren Gosausee zur Grobsteinhütte zu bauen. Der Plan wurde allerdings 1901 zugunsten eines viel kühneren Vorhabens aufgegeben: den Bau eines Reitweges bis zum Gletscher und den Bau einer großen Schutzhütte so nahe wie möglich am Dachstein.



HR Karl Ritter von Adamek (1838 - 1900)
Quelle: ÖAV

Der Namensvetter dieser Hütte sollte ein hochverdienter Alpenvereinsfunktionär sein, der im Jahr 1900 verstorben war: Landesgerichtspräsident Karl Ritter von Adamek, der von 1892 bis 1896 der Sektion Austria vorstand. Adamek hatte sich sowohl in der Dachsteinregion einen Namen gemacht (Erweiterung Simonyhütte, Gosaukammweg etc.) als auch in der Hilfstätigkeit des Alpenvereins bei Naturkatastrophen - er wurde damit zu einem Wegbereiter der Bergrettung wie wir sie heute kennen. Er führte auch das Bergführerabzeichen ein.

Für die geplante Adamekhütte gab es zwei mögliche Standorte: am Hohen Riedel und am Brotstein, dem traditionellen Rastplatz der Dachsteingeher. Der Vorstand entschied sich für den zweiten Standort auf 2.196 m Seehöhe. Ab 1902 bis 1904 wurde unter Aufsicht von Ing. Vinzenz Pollack, einem Spezialisten aus Lemberg/Polen der Reitweg in den Fels geschlagen. Dabei kamen hauptsächlich Arbeiter aus den italienischen k.k. Ländereien zum Einsatz. Diese waren billig und als Fachleute im Wegebau bekannt.

Die Vorbereitungen für den Hüttenbau begannen 1905, ebenfalls unter der Leitung Pollacks. Als erstes wurden Baracken für Arbeiter und Maulesel gebaut, welche für den Transport unbedingt nötig waren. Wasser musste vom Gletscher hergeleitet werden, Schotter und Steine konnten vor Ort verwendet werden. Das benötigte Holz wurde zum Teil neben dem neuen Reitweg, zum Teil aber nach Problemen mit der Forstverwaltung auch äusserst ungünstig gelegen in der Kogelgasse geschlägert und auch gleich vor Ort gesägt. Auch wurden schon 20.000 Lärchenschindeln gefertigt. Bei der Grobsteinhütte und am Hohenriedel wurden jeweils Materialdepots angelegt.

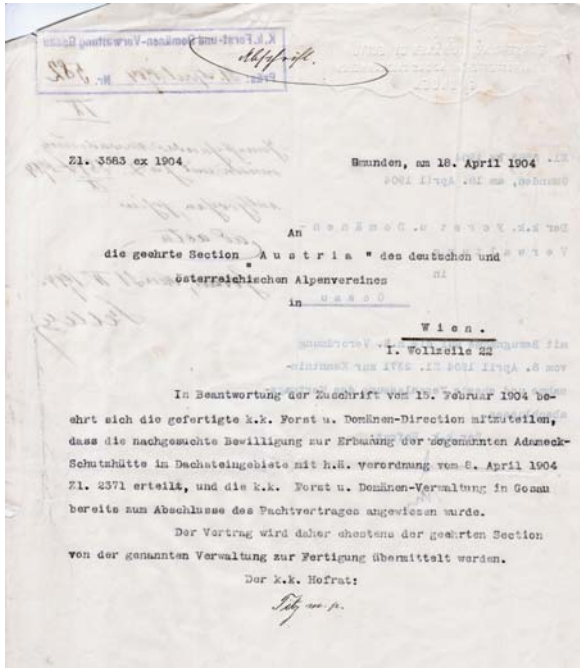
Vinzenz Pollack, der übrigens anerkannter Lawinen- und Murenexperte in der Monarchie war und auch maßgeblich am Bau der Arlberg- Eisenbahntrasse beteiligt war, installierte die dauerhafte Bauleitung beim Gasthof Gosauschmied. Alle Tischler- und Schlosserarbeiten wurden vergeben.

Ein derartig alpines Bauvorhaben hatte es selten gegeben, die Herausforderungen und die Ansprüche vor allem an die Logistik waren enorm.



Arbeiter- und Muli- Baracke beim Hüttenbau 1905. An diesem Platz steht nun die Küche der aktuellen Adamekhütte.
Quelle: Archiv Gretl Urstöger

Hüttenbau von 1905 bis 1907



Baubewilligung der Forstverwaltung für die Adamekhütte



Der Bau der Adamekhütte erforderte viele Arbeiter. Zweitweise waren bis zu 30 Zimmerleute, Maurer und Helfer auf der Baustelle (1906)
Quelle: Archiv Gretl Urstöger



Im Sommer 1905 wurde mit dem Bau der Adamekhütte am Fuß des Gosaugletschers begonnen. Bauleiter Ing. Vinzenz Pollack ließ die Fundamente ausheben und bis zum Ende der kurzen Bausaison wurden noch die Mauern bis zur Fensterunterkante aufgezogen.

Die Bausaison 1906 begann denkbar schlecht. Wegen Streiks der Gosauer Handwerker und schlechtem Wetter konnte erst Mitte Juni mit den Arbeiten fortgefahren werden. Zudem brannte auch noch ein Muli- Stall ab. Die Arbeiterzahl wurde daraufhin mit Handwerkern von auswärts erhöht, und so konnte der Bau bis September mit Dachstuhl, Deckung und Fenstern dicht gemacht werden. Der folgende kalte und schlechte Herbst wurde für die Innenarbeiten verwendet. Es konnten bis zum Wintereinbruch noch alle Zwischenwände aufgestellt und die Verputzarbeiten beendet werden. Als bei der Hütte schon Schnee lag, wurden noch die restlichen für das Inventar benötigten Dinge bis zum Kreidenbach in ein Zwischendepot getragen.

Im Jahr 1907 konnten alle Arbeiten mit Ende Juli beendet werden, am 15. August verließ der letzte Arbeiter die Hütte. Der Bau umfasste schließlich die Küche und ein Vorratslager, einen Führerraum, einen Führerschlafrum, 4 Fremdenzimmer, einen Herrenschlafrum mit 20 Plätzen und einen Damenschlafrum mit 6 Plätzen. Die gesamten Baukosten betrugen 64.000 Kronen, was einer heutigen Kaufkraft von etwa 3,2 Mio. Euro entspricht.

Die ersten Monate wurde die Hütte übergangsmäßig von Bergführer Mathias Gamsjäger aus Gosau geführt, denn schon in dieser ersten Saison 1907 - noch vor der offiziellen Eröffnung - besuchten etwa 600 Menschen die Hütte, von denen etwa 200 auch nächtigten.

1908 wurde schließlich der erste offizielle Hüttenwirt (damals: Wirtschaftler) bestellt, Johann Lechner aus Mayrhofen. Er sorgte dafür, dass alle noch fehlenden Einrichtungsgegenstände auf die Hütte kamen und im Sommer alles bereit war für den erhofften Gäste- Ansturm.



Der Dachstuhl kommt auf die Hütte (1906)
Quelle: Archiv Gretl Urstöger



Pachtvertrag

Welcher zwischen der k.k. Forst- und Domänen- Verwaltung zu Gosau mit Vorbehalt der höheren Genehmigung nom. des k.k. Arars als Verpächter und der Sektion Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins als Pächter folgendermaßen geschlossen wurde:

§1
Überlässt die genannte k.k. Forst und Domänenverwaltung dem erwähnten Pächter zur Erbauung der sogenannten Adamek Unterkunfthütte im kahlen Gebirge unterhalb des großen Gosaugletschers, am Fuße der Schreiberwand im Dachsteingebirge, eine Fläche von 2.500 m² der lat. Parz. No. 950/4, Katastralgemeinde Gosau, wie dieselbe in der beigehefteten Situations- Skizze eingezeichnet ist, vom 1. Jänner 1904 angefangen auf zwanzig Jahre, also bis 31 Dezember 1923.



Die Hütte knapp vor der Fertigstellung 1907
Quelle: Archiv Gretl Urstöger

Pachtvertrag für das Grundstück, auf dem die Adamekhütte steht

Eröffnung 1908 und die ersten Jahre



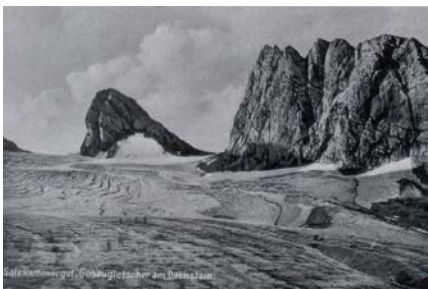
Die Hütte wenige Tage nach der Eröffnung 1908
Quelle: Archiv Gretl Urstöger



Die Hütte Richtung Dachstein fotografiert, 1908
Quelle: Archiv Gretl Urstöger



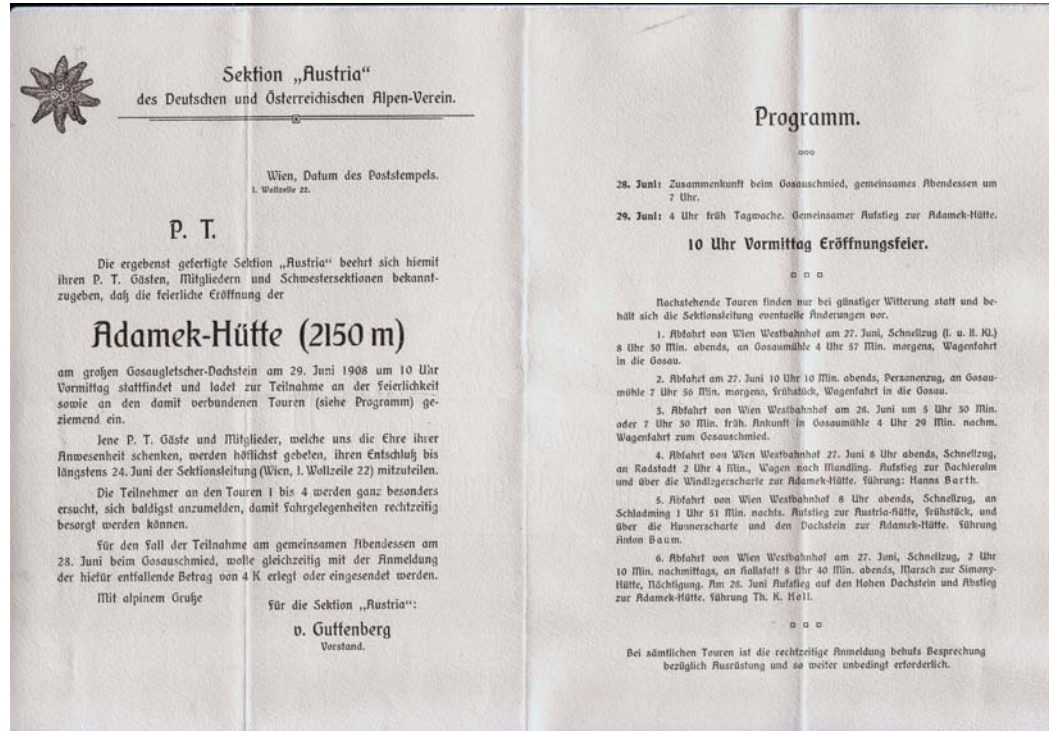
Aufstieg zur Adamekhütte, 1909
Quelle: Archiv Gretl Urstöger



Der große Gosaugletscher ca. 1910
Quelle: Archiv Gretl Urstöger



Die Bergführer waren urig unterwegs damals, das Bild stammt aus 1906, die Person ist leider unbekannt
Quelle: Archiv Gretl Urstöger



Am 29. Juni 1908 wurde die Adamekhütte feierlich eröffnet. Unter großer Beteiligung von Prominenz aus Wien und dem Salzkammergut wurde die Hütte Ihrer Bestimmung übergeben. Sofort war das Schutzhaus der Sektion Austria ein Renner: bereits im ersten offiziellen Jahr waren 1.081 Besucher auf der Hütte, und sie schloß damit bereits an die Simonyhütte an. Speziell die Dachsteingeher stürmten die Hütte. Ein für damalige Verhältnisse riesiger Aufschwung im Tourismus setzte ein. Profiteure waren neben der Hütte vor allem die Bergführer. Es gab damals in Gosau mehr als 10 Hauptberufliche Führer.

Der erste Hüttenwirt Johann Lechner aus Tirol war übrigens offenbar nicht besonders beliebt bei den örtlichen Bergführern, was ihn bald zum Rücktritt bewegte. Die Gosauer wollten einen Hüttenwirt aus den eigenen Reihen.

Der Aufschwung auch im Winter (Ski-) Tourismus brachte die Sektion Austria so weit, dass sie 1923 versuchsweise die Hütte ganzjährig bewirtschaftete. Es blieb aber beim Versuch, in der Folge wurde eine Zugänglichkeit im Winter in die Küche mittels Schlüssel geschaffen, der Vorläufer des heutigen Winterraumes.

1909 wurde an der Hütte ein Stallzubau erbaut, 1913 und 1925 musste die Wetterseite neu verputzt werden. 1929 wurde eine moderne Abortanlage erbaut.



Der Bergtourismus begann zu florieren, hier der Dachsteingipfel ca. 1925
Quelle: Archiv Gretl Urstöger

Die "schlechte Zeit" und die Kriege



Am Großen Gosaugletscher 1930
Quelle: Archiv Gretl Urstöger



Am Dachsteingipfel 1931
Quelle: Archiv Gretl Urstöger



Drei Aufnahmen des Fotografen Bahrendt in Richtung Torstein von etwa der gleichen Position, die die Gletscherschmelze deutlich zeigen: oben 1923, mitte 1929, unten 1930
Quelle: Archiv Gretl Urstöger

Während der 1. Weltkrieg an der Adamekhütte noch relativ spurlos vorbeiging, brachte die "schlechte Zwischenkriegszeit" interessanter Weise einen Aufschwung im Bergtourismus. Viele waren arbeitslos, durch die Inflation konnte man sich kaum etwas leisten. 1920 wurde der Fremdenverkehr in OÖ von den Behörden wegen der Not sogar amtlich ausgesetzt. Ebenso war die 1000 Mark Sperre der Nazis in Deutschland ab 1933 negativ. Zudem warfen die politischen Umbrüche ihre Schatten voraus.

Aber der geliebte Bergsport war jedoch oft gerade noch machbar, als Selbstversorger auf Hütten wie der Adamekhütte. Bergtouren wurden ausgesprochen beliebt. 1926 wurde die Hütte sogar etwas erweitert. Ein trauriges Kapitel war der 2. Weltkrieg und die Herrschaft der Nationalsozialisten. 1921 wurde im Alpenverein durch Eduard Pichl der Arier- Punkt in die Satzungen der Sektion Austria aufgenommen und Juden aus der Sektion und 1924 überhaupt aus dem Deutsch- Österreichischen Alpenverein ausgeschlossen. Ab diesem Jahr waren auch die ersten Hakenkreuzfahnen auf Alpenvereinshöhlen zu sehen.

Nach der Okkupation Österreichs 1938 wurden die Alpenvereinshöhlen in das Reichseigentum überführt, so auch die Adamekhütte. Die Hütte war zeitweise Ausbildungsstätte der Gebirgsjäger und der Hitlerjugend.

Nach dem Krieg brachen wieder bessere Zeiten an. Am 1. Oktober 1948 wurde die Hütte wieder an die Sektion Austria des nunmehr Österreichischen Alpenvereins zurückgegeben. Unter Ignaz Karl Gsuhir als Präsident des Gesamtvereins fand eine klare Distanzierung zur Nazi- Vergangenheit statt, genauso wie das Bekenntnis abgelegt wurde: "Parteipolitik und Bergsport müssen getrennt bleiben".

Im Übrigen war die "schlechte Zeit" eine "gute Zeit" für die Gletscher. Um 1920 konnten sich die seit 1850 rapide abschmelzenden Gletscher leicht erholen. Trotzdem war die Zunge des Großen Gosaugletschers zur Zeit des 2. Weltkriegs bereits weit oberhalb der Adamekhütte angelangt.

In den Zwischenkriegszeit erlebte der Skilauf einen großen Aufschwung. Zeichen dafür am Dachstein war das "Mairennen" am großen Gosaugletscher, das mit großem Erfolg mehrfach durchgeführt wurde.



Das Mairennen am Großen Gosaugletscher 1935
Quelle: Leopold Gapp



Siegerehrung des Mairennens 1935 beim Gasthof Gosaasee
Quelle: Leopold Gapp

Das Wirtschaftswunder 1950 - 1970



Die Adamekhütte 1958
Quelle: Archiv Grett Urstöger



Die Adamekhütte 1966
Quelle: Archiv Grett Urstöger



Hüttenwirt Sepp "Augatterer" Posch 1968 am Weg zur Hütte mit seinen Mulis
Quelle: Archiv Grett Urstöger



Wer da 1969 so schnell zum Dachstein aufsteigt, ist der heutige Hüttenwirt Hans Gapp mit 11 Jahren
Quelle: Leopold Gapp

Der allgemeine Aufschwung Europas nach dem 2. Weltkrieg, und speziell die großen Fortschritte in Deutschland, belebten den Tourismus in gigantischem Ausmaß. Das Salzkammergut war weitem die führende Region, jedes verfügbare Bett wurde vermietet. Ab 1960 wirkte sich das auch in der heimischen Finanzkraft aus, es wurde investiert. Im Zuge der Investitionen wurde auch die bestehende Infrastruktur verbessert und laufend ausgebaut. Eine verbesserte Erreichbarkeit mit dem Auto war der Schlüssel für den Aufstieg. An absoluten Zahlen war oberösterreichweit übrigens 1973 das nächtigungsstärkste Jahr aller Zeiten.

Die Wirtschaftswunder- Jahre waren auch für die Adamekhütte gut und brachten steigende Nächtigungszahlen, wenngleich auch Automatisierung, Seilbahnbau und die allgemeine Steigerung der Bequemlichkeit der sportlichen Betätigung nicht nur zuträglich waren.

Generell begann in diesen Jahren der moderne Alpinismus. Durch aufwändige Expeditionen und hervorragende Bergsteiger mit guten materiellen Möglichkeiten kamen auch die Wanderer und "Normalbergsteiger" auf immer neue Ideen. Viele Erstbesteigungen fallen in diese Zeit.



Der Tourismus läuft auf vollen Touren. Gosausee 1969
Quelle: Leopold Gapp



Gosauschmied 1965
Quelle: Ilse Posch



Bau der Grabenbachbrücke am Pass Gschütt 1968
Quelle: Leopold Gapp

Das Windrad auf der Adamekhütte



Der Windgenerator
Quelle: Archiv Grettl Urstöger

Im Jahr 1981 wurde bei der Adamekhütte das bis dahin größte Windenergie- Kraftwerk Österreichs errichtet. Das 30 kW- Kraftwerk wurde als Gemeinschaftsprojekt von VOEST, OKA (die heutige EAG), Technischer Universität Wien und dem Wissenschaftsministerium ausgeführt. Ziel war es, die enormen Kosten für Diesel auf der Hütte zu reduzieren.

Nach strapaziösen und schwierigen Aufbau- Arbeiten und einem entsprechenden Testlauf konnte das Windrad am 26. September 1981 in Anwesenheit von Wissenschaftsministerin Dr. Hertha Firnberg offiziell in Betrieb genommen werden. Zusätzlich wurde in der Hütte ein Batterie- Raum installiert, in den sowohl das Windrad als auch der Dieselgenerator puffern konnten. Die Leistung des 18 Meter messenden Propellers war zufriedenstellend, unter Optimalbedingungen konnte 70% des bisher verbrannten Diesels eingespart werden.

Die Gesamtbaukosten für das Projekt betrugen 2,3 Mio Schilling (EUR 170.000,--).

Das Windrad stand allerdings nicht lang bei der Hütte. Es stellten sich immer wieder Störungen durch die extremen Bedingungen ein, auch war der Wind oft zu schwach oder zu stark, so dass sich die effektive Laufzeit stark verringerte. Der Generator mit Propeller wurde schließlich 1984 demontiert, der Mast stand bis 2007 mit einem kleineren Windrad bei der Simonyhütte.

Trotz des nur kurzen Einsatzes hatte das Windrad auf der Adamekhütte enorme Forschungs- und Vorbildwirkung für heutige Windenergie- Generatoren.



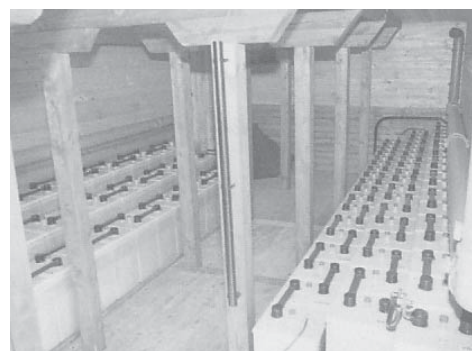
Im Juli 1981 wurde der Mast des Rotors aufgesetzt
Quelle: Geschichtclub Stahl



Montage eines der Rotoren mit 9 Meter Länge durch OKA- Monteure
Quelle: Archiv Grettl Urstöger



Die Montagemannschaft von VOEST und OKA
Quelle: Geschichtclub Stahl



Der Batterie- Raum in einem Container neben der Adamekhütte
Quelle: Geschichtclub Stahl



Rotormontage am Generator
Quelle: Geschichtclub Stahl



Es läuft!
Quelle: Geschichtclub Stahl



Die Inbetriebnahme durch Ministerin Dr. Hertha Firnberg
Quelle: Archiv Grettl Urstöger

Ab den 1980er Jahren



Die Hütte bis 1991
Quelle: Hans Gapp



Die Hütte 1992 bis 1999
Quelle: Tischlerei Laserer



Die Hütte ab 2000
Quelle: Hans Gapp



Die Lawine 2005 riss ein Jägerhaus in den Hinteren Gosausee
Quelle: Hans Gapp



So schaute der Adamek- Weg nach der Lawine 2005 aus
Quelle: Hans Gapp



Wegreparatur 2005 durch Martin Scherr
Quelle: Hans Gapp



Sieger Adameklauf 1989: Dirk Feige
Quelle: Hans Gapp



Sieger Adameklauf 2007: Gerhard Höltschl
Quelle: Fred Ruf

Im Jahr 1986 übernahm der heutige Hüttenwirt, Bergführer Hans Gapp aus Gosau, die Adamekhütte. Mit einer kleinen Unterbrechung (1990 bis 1991, Josef Posch) und zeitweise gemeinsam mit Martin Scherr führt er die Hütte bis heute. Gapp arbeitete mit den örtlichen Bergführern und der Sektion Austria massiv daran, den entstehenden "Genusskletterer"- Gedanken gewinnbringend umzusetzen. Die Nächtigungszahlen auf den Berghütten Österreichs stagnieren seit dem Wirtschaftswunder. Allerdings hat sich der Bergtourismus qualitativ massiv entwickelt. Die Knickerbockerträger auf Standardrouten sind langsam dem individuellen Genuss- Bergsteiger gewichen. Die touristische Verteilung hat sich in den letzten Jahren des letzten Jahrhunderts geändert: die bisher so wichtigen Deutschen Gäste werden immer mehr ergänzt durch Urlauber aus den ehemaligen Ostblockstaaten, die einen Wirtschaftsboom durchlebten. Zudem ist eine neue Gruppe aufgetaucht: die Firmen- Incentives.

Den Trends entsprechend sind um die Adamekhütte ein Klettergarten, ein Flying Fox, viele Plaisier- Kletterrouten und Klettersteige installiert worden.

Der Umbau der Hütte 1991 bis 1993 brachte einen weiteren wichtigen Faktor ins Spiel: relativ früh setzte Alpenverein und Hüttenpächter auf umweltfreundliche Technik und entsprechendes Verhalten abseits des Massentourismus. Diese Strategie fügte sich hervorragend in die Errichtung des Europaschutzgebietes Dachstein 1995 und der Erhebung zum UNESCO Welt Kulturerbe 1998 ein.

Von 1989 bis 1995 und von 2006 bis 2007 wurde ein Berglauf auf die Adamekhütte durchgeführt, initiiert von Heiner Salz aus Deutschland. Der erste Sieger war 1989 Dirk Feige aus Wetter (GER), der letzte Sieger 2007 war Gerhard Höltschl aus Altenmarkt.

Im Jahr 1999 wurde die Hütte, die beim Umbau 1991 bis 1993 ursprünglich verputzt ausgeführt war, aussen mit Lärchenholz verschlagen, um fallweise auftretende Feuchtigkeitsdurchschläge abzuwenden.

1982 wurde die Adamekhütte von einer Staublawine von der Schreiberwand massiv beschädigt, 2005 wurde der Weg zur Adamekhütte teilweise durch eine Lawine zerstört, die vom Gschlösslkogel kommend 650 Festmeter Holz, darunter 300-jährige Fichten, in den Hinteren Gosausee riss.

Der Umbau 1991 bis 1993



Die Adamekhütte knapp vor der Fertigstellung des Umbaus 1993
Quelle: Tischlerei Laserer

In den 1980er Jahren wurde in der Sektion Austria immer mehr bewusst, dass die Adamekhütte generalsaniert werden muss. In den vergangenen Jahrzehnten war viel an der Hütte umgebaut worden, aber durch Zeitmangel immer als Stückwerk, was sich langsam rächte. Auch entsprachen die Küche, die sanitären Anlagen und die Wasserver- und -entsorgung nicht mehr modernen Standards. Im Jahr 1991 wurde unter dem Vorstandsvorsitzenden der Sektion Austria, Hubert Sabelko, der Beratung des Technischen Beauftragten der Sektion Odo Papsch und unter der Bauleitung von Helmut Lengauer von der Baufirma Traunfellner aus Scheibbs mit umfangreichen Umbauarbeiten begonnen, die im Frühjahr 1993 abgeschlossen wurden.

Es wurde ein komplett neuer Energiekeller errichtet, darauf eine moderne und geräumige Küche und die Pächterräume. Die Energieanlage mit 25 kW wurde als Kombination aus Photovoltaik, Sonnenkollektoren und Kraft- Wärmekopplung ausgeführt. Ein Energie- und Batterieraum sorgt für die umweltgerechte Regelung.

Die Wasserversorgung, in früheren Jahren immer ein massives Problem, wurde ebenfalls neu geregelt: im Felsen der Schreiberwand wurde eine 80 m³ fassende Kaverne gesprengt, in der Wasser gesammelt wird. Zusätzlich gibt es einen 14 m³ Reservebehälter in der Hütte, selbstverständlich mit modernster Entkeimung.

Die Entsorgung wurde ebenfalls neu geregelt. Fäkalien werden in einem Trockenklo zur Ausbringung aufbereitet. Urin und Grauwasser in einer riesigen unterirdischen Kläranlage vollständig gereingt und entkeimt.

Die Innenausstattung der gesamten Hütte wurde von der Tischlerei Laserer aus Gosau völlig neu gestaltet. die Schlafräume wurden dabei geräumiger gemacht, die Gasträume und die Küche ebenfalls total um- bzw. neu gebaut und modernen Standards angepasst.

Der Gesamtaufwand des Umbaus betrug ca. 24 Mio. Schilling (EUR 1,8 Mio.).



Beginn der Umbauarbeiten im Juni 1991
Quelle: Tischlerei Laserer



Schwierige Betonarbeiten
Quelle: Tischlerei Laserer



Schnee im Sommer
Quelle: Tischlerei Laserer



1992 nimmt der Umbau Formen an
Quelle: Tischlerei Laserer



Hubert Sabelko, Odo Papsch, Helmut Lengauer
Quelle: Tischlerei Laserer



Die Belegschaft der Tischlerei Laserer bei der Fertigstellung
Quelle: Tischlerei Laserer



Für Wasserkaverne und Kläranlage musste umfangreich gegraben werden.
Quelle: Tischlerei Laserer



Die Adamekhütte heute



Die Adamekhütte auf 2.193 m Seehöhe von der Schreiberwand aus gesehen
Quelle: Hans Gapp

Die Adamekhütte präsentiert sich heute als moderner hochalpiner Schutzbau, ohne dabei den Charme einer Berghütte verloren zu haben. Die Sektion Austria des Österreichischen Alpenvereins setzt große Stücke auf die Hütte und die Führung durch den derzeitigen Pächter Hans Gapp aus Gosau, der nunmehr seit 22 Jahren die Hütte bewirtschaftet. Heuer im 100er Jubiläumsjahr der Adamekhütte feierte Gapp übrigens seinen 50sten Geburtstag.

Die Hütte präsentiert sich mit ca. 100 Sitzplätzen, 28 Betten, 68 Matratzenlagerschlafplätzen und max 50 Notschlafplätzen. Zudem erfüllt die Schutzhütte die modernsten Standards sowohl energietechnisch als auch im Umweltschutz.

Immer mehr Genussbergsteiger kommen in den letzten Jahren auf die Hütte. Konsequenterweise wird dieser Weg von Sektion und Pächter beschritten, viele Kletterrouten neu eingerichtet, Klettersteige saniert und gebaut. Mittlerweile ist das Gebiet rund um die Adamekhütte ein Eldorado für Bergbegeisterte, denen es nicht nur um Leistung geht, sondern auch um die Lebenslust.



Dachsteinbesteigungen sind beliebt wie eh und je
Quelle: Hans Gapp



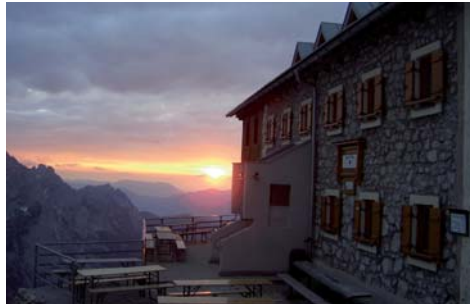
Viele Möglichkeiten für Genusskletterer
Quelle: Hans Gapp

Der wildromantische Anstieg, die vielen Winkerln und Platzerln am Dachstein....man versteht, warum sich Friedrich Simony hier schon so wohlfühlt hat. Dass es sich beim Dachstein um etwas besonderes handelt, wurde zuletzt auch mit der Zuerkennung des Naturschutzgebietes und der Erklärung zum Weltkulturerbe bewiesen.

**Der Adamekhütte alles Gute
für die nächsten 100 Jahre!**



Flying Fox und Klettergarten in Hüttennähe
Quelle: Hans Gapp



Abendstimmung auf der Adamekhütte
Quelle: Hans Gapp



Auch für Skitouren beliebt
Quelle: Hans Gapp



Eiskletterroute "Torstein Eislirne"
Quelle: Hans Gapp



Sogar eine Indoor- Boulderecke gibts.
Quelle: Hans Gapp



Hüttenwirt Hans Gapp vor dem Dachstein
Quelle: Dr. Michael Kern

Die Entwicklung der Bergrettung



Gebirgstrage 1945
Quelle: Dr. Frölich



Die Hallstätter Bergrettung beim Heilbronner Unglück 1954
Quelle: Bergrettung Hallstatt



Die Gosauer Bergrettung 1985
Quelle: Bergrettung Gosau



Lawinenübung der Gosauer Bergrettung 2000
Quelle: Bergrettung Gosau

Die Entwicklung des Bergtourismus ist gleichzeitig die Entwicklung des Bergrettungswesens. Sobald "die Fremden" als Wirtschaftsfaktor in den Bergen gesehen wurden, musste auch dafür gesorgt werden, sie bei einem Unfall wieder ins Tal zu bringen.

Die Sektion Austria des Österreichischen Alpenvereins war maßgeblich an der Entwicklung der Bergrettung beteiligt. Aus der Verpflichtung der Bergführer zur Hilfeleistung 1885 entwickelte sich das "Alpine Rettungscomité Wien" mit Gründung am 22. Mai 1896. In beiden Weltkriegen wurde vor allem durch den Alpinkampf das Rettungswesen rasch entwickelt. Nach 1950, in der Aufbruchzeit, wurde die Rettungstechnik weiter verfeinert und ein wichtiger Teil des Bergtourismus.



Im Laufe der Jahre verlagerten sich durch die Möglichkeit moderner Hubschrauberbergungen die Einsatzarten der Bergrettung. Heute stellen weniger schwierige Felsbergungen die Schwerpunkte dar, sondern Suchaktionen, Lawinenbergungen, Einsätze bei Paragleitern und Canyoning- Sportlern sowie die Pistenrettung. Die laufende Aus- und Weiterbildung ist Teil der Berufung der Bergretter. Es existiert auch eine enge Zusammenarbeit mit dem ÖAMTC und dem Bundesheer, speziell bei Flug- und Katastropheneinsätzen.

Die Bergrettung Gosau entwickelte sich mit den örtlichen Bergführern bereits kurz nach 1900. In der Zwischenkriegszeit gab es bereits eine "Bergwacht" mit freiwilligen Helfern. Die Bergrettungs- Dienststelle wurde 1946 von Fritz Spielbüchler (Poschn) gegründet. Der Schwerpunkt der Einsätze lag am Dachstein und im Gosaukamm.

Ein Schlüsseleinsatz für die Bergrettungs- Dienststellen im Salzkammergut war das Heilbronner Unglück, bei dem 1954 im Frühling 13 Schüler am Krippenstein erfroren und in einer großen Suchaktion geborgen wurden.

Alleine in Oberösterreich gibt es 730 Bergretter, die alljährlich ca. 4.500 Einsatzstunden leisten. Die Ortsstelle Gosau hat 35 Bergretter (darunter 3 Damen) und leistet jährlich ca. 500 Einsatzstunden.

Übrigens: Bergrettungsleute helfen und retten ehrenamtlich!



Die Gosauer Bergrettung aktuell: Übung Gondelbergung
Quelle: Bergrettung Gosau



Die Gosauer Bergrettung aktuell: Nachtübung
Quelle: Bergrettung Gosau



Die Gosauer Bergrettung aktuell: Akja- Übung
Quelle: Bergrettung Gosau



Die Gosauer Bergrettung aktuell: Lawinenübung
Quelle: Bergrettung Gosau